

Memo

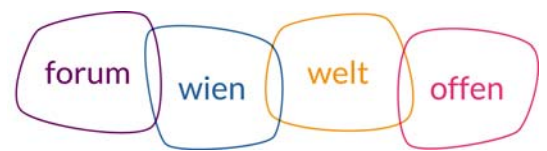
Elementarpädagogik in einer Einwanderungsgesellschaft

*Kulturelle, religiöse und weltanschauliche Diversität
als Herausforderungen für Kindergärten*

1 Zum Selbstverständnis des forum.wien.welt.offen

Das forum.wien.welt.offen wurde auf Initiative von Stadträtin Sandra Frauenberger gegründet und wird politisch von den Gemeinderatsklubs der SPÖ, Grüne, ÖVP und NEOS getragen. Zielsetzung ist, eine sachliche, faktenbasierte Auseinandersetzung mit den Themen Integration und Diversität voranzutreiben. Das forum setzt somit die Arbeit der Wiener Zuwanderungskommission fort, die in den Jahren 2008-2011 tätig war und Grundlagen einer zukunftsorientierten Migrations- und Integrationspolitik formuliert hat. Den Kern des forums bildet ein ExpertInnen-Beirat, dem Rainer Bauböck (European University Institute, Florenz), Kenan Güngör (think.difference, Wien) Thomas Oliva (Vorsitzender des forum.wien.welt.offen), Christoph Reinprecht (Institut für Soziologie, Universität Wien), Heidi Schrodt (BildungGrenzenlos, Wien), Sieglinde Rosenberger (Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien), und Sabine Strasser (Institut für Sozialanthropologie, Universität Bern) angehören. Die regelmäßige Organisation von Fachenqueten ist ein wesentlicher Bestandteil der Arbeiten des forums. Das Expertengremium ist in seiner Arbeit unabhängig – Themenstellungen, Inhalt und Empfehlungen liegen in der Eigenverantwortung des forums und werden mit Politik und Verwaltung diskutiert, reflektiert und weiterentwickelt.

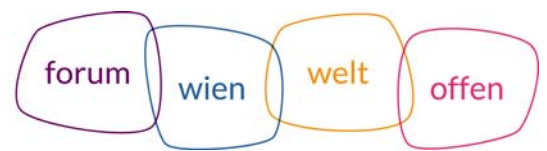
Die Fachenqueten leben von einer offenen Diskussion und inhaltlichen Auseinandersetzung. Daher folgt das forum hier zwei Prinzipien: Zum einen ist es nicht notwendig immer eine inhaltliche Übereinstimmung zu erzielen („Agree to disagree“), zum anderen kommt die Chatham House Rule zur Anwendung, d.h. die TeilnehmerInnen können die erhaltenen Informationen und Diskussionen frei verwenden, ohne dabei Meinungen oder Positionen bestimmten Personen zuzuordnen.



2 Chancen und Herausforderungen für Kindergärten in einer Einwanderungsgesellschaft

Balance von Differenz und Gemeinsamkeit

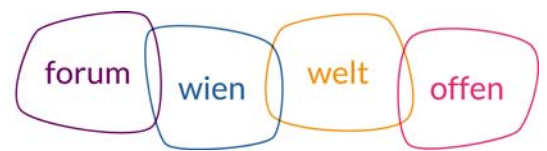
- **Pluralität und Differenz.** Vielfalt und Pluralität sind in Kindergruppen und Kindergärten vorhanden, sie werden allerdings unterschiedlich wahrgenommen. Es gibt Vielfalt, mit der sich Einrichtungen „schmücken“ und Vielfalt, die nicht thematisiert und nicht gesehen wird. Ungleichheit entsteht jedoch auch, wenn Differenz nicht erkannt und nicht anerkannt wird.
- **Sensibilität für Differenz.** Kindergärten haben das Potential, die Sensibilität für Differenz zu fördern. Zentral ist dabei die Vermittlung der Fähigkeit, mit Differenz wertschätzend umzugehen, wenn man so will ein differenzbejahendes Klima zu gewährleisten. Nur so kann sichergestellt werden, dass über die Wahrnehmung von Differenz nicht Dominanz- und Hegemonietendenzen bzw. eine Hierarchisierung gestärkt werden.
- **Pluralitätskompetenz nicht nur auf Differenz aufbauen.** Es gilt eine Balance zu finden, zwischen dem Thematisieren von Differenz und Gemeinsamkeit. Wir sind manchmal unterschiedlicher, als wir glauben. Wir sind uns aber vielfach auch ähnlicher als wir denken. Pluralitätskompetenz kann jedenfalls nicht allein auf die Wahrnehmung von Differenz aufbauen, sondern braucht auch das Verständnis von Gemeinsamkeit. Durch eine zu starke Betonung der Unterschiede kann es zu einer Dramatisierung der Differenz kommen. Erst auf Basis von Gemeinsamkeiten kann man Differenz/en ausmachen.
- **Konfessionelle/Nicht-konfessionelle Träger.** Dominanz und Differenz mögen in konfessionellen und nicht-konfessionellen Einrichtungen unterschiedliche Ausprägungen haben – naheliegender Weise spielt religiöse Differenz in konfessionellen Einrichtungen eine größere Rolle. Alle elementarpädagogischen Einrichtungen brauchen aber eine hohe Sensibilität gegenüber den damit zusammenhängenden Dynamiken.
- **Blick auf die individuellen Bedürfnisse.** Ein Fokus auf Differenz oder Gruppenzugehörigkeit darf nicht dazu führen, dass die Individualität des einzelnen Kindes unterbelichtet wird. Vielfach geht es daher auch um eine gezielte Dekonstruktion solcher Gruppenzugehörigkeiten, um sich auf die Bedürfnisse des Kindes einlassen zu können.
- **Beziehungsambiente.** Damit eng zusammenhängend ist es eine wesentliche Aufgabe der Elementarpädagogik, Kindern dabei zu helfen ihre Beziehungsnetzwerke zu erweitern.
- **Wie nehmen Kinder Differenz wahr?** Aus der pädagogischen Praxis wissen wir, dass Kinder Differenz wahrnehmen und gleichzeitig mit der Vielfalt an individuellen Einstellungen und Vorstellungen gelassen umgehen können. Primär stehen bei der Wahrnehmung von Differenz zunächst auch die „offensichtlichen“ Differenzierungsmerkmale (Alter, Größe etc.) im Vordergrund.



- **Umgang mit religiöser Differenz – Case Study.** Kernergebnisse einer Untersuchung von zwei konfessionellen Kindergärten entlang der Forschungsfrage: Wie wird in elementaren Bildungseinrichtungen in katholischer und islamischer Trägerschaft in Wien mit religiöser Differenz umgegangen und wie thematisieren Kinder diese?
Die wesentlichsten Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:
 - Trotz eines grundsätzlich differenzbejahendem Klimas in beiden Einrichtungen, ergibt sich in der Praxis eine Dominanz der jeweils größeren Religion und damit verbunden wenig Anerkennung für die jeweils kleinere Religion.
 - Es gibt einen Mangel an Kommunikation über religiöse Differenzen, das führt u.a. dazu, dass Konflikte nicht thematisiert werden.
 - Die Gruppen wirken homogener, als sie in Wirklichkeit sind. D.h. spezifische Bedürfnisse werden daher möglicherweise auch nicht wahrgenommen.
 - Die Nichtbearbeitung von Differenzen wird u.a. mit der Angst vor Konflikten bzw. mit Wissensdefiziten begründet.
 - Es gibt ein Zugehörigkeitsstreben der Kinder, die der jeweils kleineren Religion angehören, zu stärkeren Religion. Damit verbunden erleben viele Kinder der kleineren Religion ihre Religionszugehörigkeit als Defizit und verspüren einen Mangel an Anerkennung.

Kindergärten als Safe Spaces und Orte der Geborgenheit

- **Elementare Bildungseinrichtungen als Safe Spaces.** Dem Ansatz von Safe Spaces liegt das Bestreben nach Bildungsgerechtigkeit zugrunde. Es geht darum, Räume der Geborgenheit und Sicherheit zu entwickeln, damit Entwicklung und die Fähigkeit zum Umgang mit Differenz möglich wird. Safe Spaces sind somit Räume der Zugehörigkeit, der Kommunikation, der Anerkennung von Differenz und ein Raum des Lernens. Safe spaces sind „Räume“, wo sie religiöse Differenz thematisieren können und wo sie sich mit ihrer jeweiligen Religionszugehörigkeit anerkannt und zugehörig fühlen und am Geschehen partizipieren können. Der Wunsch nach Zugehörigkeit gehört bei allen Mädchen und Buben – egal aus welchem Kulturkreis oder Religion – zu einem Grundbedürfnis. Damit solche Safe Spaces entstehen können, müssen Einrichtungen und PädagogInnen an ihren „Basisannahmen“, an ihrer Haltung arbeiten. Das geht wiederum nur durch eine Organisationsentwicklung, die durch kontinuierliche Evaluation und Selbstreflexion charakterisiert ist und die u.a. dabei hilft, zu erkennen, welche Formen der Anerkennung und welche Formen der Demütigung in einem Kindergarten bestehen.
- **Kokonstruktive Bildungsprozesse.** Mit der entsprechenden Haltung gelingt es besser, in einem Wechselspiel einerseits die Gedanken der Kinder aufzunehmen und andererseits sensible Aspekte von Differenz und Gemeinsamkeit durch die PädagogInnen einzubringen.
- **Selbstsicherheit als Basis für Pluralitätskompetenz.** Eine wesentliche Aufgabe des Kindergartens ist es, verlässliche Rahmenbedingungen und Geborgenheit zu bieten. Das



stützt die Selbstsicherheit der Kinder und damit auch ihre Kompetenz mit Vielfalt umzugehen.

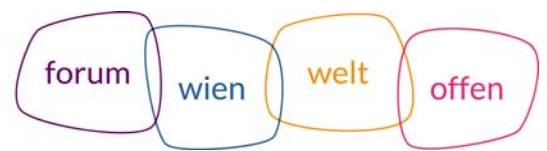
- **Vorurteilsbewusste Haltung.** Eigene Haltungen und Einstellungen reflektieren zu können und ein Bewusstsein für eigene Vorurteile zu entwickeln, ist für KindergartenpädagogInnen von zentraler Bedeutung. Supervision bekommt in diesem Kontext besondere Bedeutung, wenn sie dabei hilft Wahrnehmungen zu hinterfragen und neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet.

Rechtlicher Rahmen und praktische Problemlagen

- **Kinderrechte als Richtschnur.** Kinderrechte sind in zahlreichen rechtverbindlichen Übereinkünften festgelegt und bilden somit die akkordierten Rahmenbedingungen für die Elementarpädagogik. Das wichtigste diesbezügliche Rechtsdokument bildet das UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes, das in Österreich seit 1992 in Kraft ist. U.a. legt das Übereinkommen fest, dass Kinder Anspruch auf Schutz, Fürsorge und Entfaltung haben, es gilt das Kindeswohlvorrang, das Recht auf Partizipation, Schutz vor Gewalt und Ausbeutung, das Verbot jeglicher Diskriminierung.
- **Interessensabwägung und Interpretationsspielräume.** So wichtig diese rechtsverbindliche Basis u.a. als normativer Rahmen ist, muss in der konkreten Praxis des Zusammenlebens letztlich auch immer eine Interessensabwägung erfolgen. Bis auf wenige Ausnahmen gelten Menschenrechte nicht absolut – dementsprechend plädiert bspw. der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte für eine Verhältnismäßigkeitsprüfung. Im Zuge derer wird gefragt, ob ein Eingriff vorliegt, welche Rechtfertigung es dafür gibt, ob damit legitime Zielsetzungen verfolgt werden (z.B. Schutz der Rechte anderer, Schutz der öffentlichen Ordnung), bzw. ob der Eingriff ein taugliches und das gelindeste Mittel darstellt. Das Problem dabei: bis dato ist das dadurch entstehende Spannungsfeld noch kaum ausjudiziert.
- **Problemfeld Ausbildung.** Hauptproblem bei der „normalen“ KindergärtnerInnen-Ausbildung: $\frac{3}{4}$ der Lerninhalte entsprechen dem AHS-Lehrplan und daher bleibt wenig Zeit für eine Auseinandersetzung mit Fragen, die im Kontext Elementarpädagogik und Einwanderungsgesellschaft entstehen. Auch Basiswissen über Religionen kann nur unzureichend vermittelt werden. Die im Anschluss an die Matura angebotene Kolleg-Ausbildung bietet hier mehr Möglichkeiten.
- **Religion als Bildungsgut.** Religion sollte nicht nur als Bekenntnis, sondern insbesondere als Bildungsgut verstanden werden. Anders gesagt: Menschen in modernen, demokratischen und pluralistischen Gesellschaft sollten zumindest über Basiswissen über Religion/Religionen verfügen, um Prozesse, Bedürfnisse und Ansprüche besser zu verstehen.
- **Spannungsfeld zwischen normativen Zielsetzungen und Praxis.** Diversität und Pluralitätskompetenz ist für die allermeisten Kindergartenträger ein zentraler Wert und findet



Eingang in Leitlinien, Strategien und in die alltägliche Praxis. Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass gleichzeitig auch die Etablierung homogener, in ihrer Zusammensetzung nicht pluralistischer Kindergartenangebote zunimmt. Durch die damit einhergehenden Versäulungstendenzen besteht die Gefahr, dass gemeinsame Sozialisationsräume reduziert werden und Diversität nicht mehr Teil des Alltags von Kindern ist. Das ist nicht nur in diversitätspolitischer Hinsicht ein Problem, sondern auch in sozialpolitischer – gerade Kinder aus marginalisierungsgefährdeten Milieus sind von Homogenität in ihren Lern- und Bildungserfolgen stark negativ betroffen. Daher ist eine Diskussion über Notwendigkeiten und Möglichkeiten der Gestaltung, Steuerung, und Intervention nötig.



3 Zugänge und Konzepte in der Praxis

- **Soziale Zusammensetzung.** Die soziale Zusammensetzung der Kindergartengruppen differiert zwischen den unterschiedlichen Trägervereinen. Elternverwaltete Einrichtungen oder konfessionelle Träger unterscheiden sich hier von städtischen Kindergärten oder Standorten der Kinderfreunde etc. Dementsprechend sind die einzelnen Trägerinnen und Standorte auch mit unterschiedlichen Anforderungen konfrontiert. Ähnlich wie im Schulbereich ist es daher angebracht, auch im Kindergartenbereich über Modelle der sozialen Indexierung nachzudenken.
- **Elternarbeit.** Auch die Elternarbeit unterscheidet sich zwischen den Trägerorganisationen. Während sie bei elternverwalteten Gruppen naheliegender Weise besonders intensiv ist, ist die Einbindung anderswo komplexer. Dass steter Kontakt und Austausch zwischen Eltern und PädagogInnen essentiell wichtig sind, steht aber jedenfalls außer Zweifel. Wertschätzende Kommunikation ist dabei das A&O. Eine gelingende Elternarbeit trägt wesentlich dazu bei, Kindergärten/Kindergruppen zu sozialen Akteuren im Grätzel zu machen, zum Begegnungsort unterschiedlicher Milieus und damit auch zu einem Ort, wo nicht nur die Pluralitätskompetenz von Kindern, sondern auch von Erwachsenen gestärkt wird.
- **Auseinandersetzung mit Pluralität.** Die Auseinandersetzung mit Pluralität und Diversität wird von vielen Kindergartenbetreiberinnen vorangetrieben. Bspw. hat die St. Nikolausstiftung den Leitfaden GLAUBwürdig und KULTURreich erstellt, der das Thema religiöse und kulturelle Vielfalt aufgreift und als Arbeitsmittel für PädagogInnen fungiert. Er soll dazu beitragen, die eigenen Handlungsoptionen zu reflektieren und zu erweitern und damit Kindern und deren Eltern mit einem anderen religiösen Glauben bzw. einer anderen Kultur offen und respektvoll gegenüber zu treten.
- **Sprachliche Bildung.** Sprachliche Vielfalt ist Normalität in den Kindergärten, die Wertschätzung jeder Sprache gehört zu den normativen Grundsätzen der Kindergartenbetreiberinnen. In der Praxis bzw. durch die Erwartungshaltungen im Umfeld besteht aber teilweise ein Spannungsfeld zwischen der Aneignung/Vermittlung von Deutschkenntnissen und der Vermittlung der Bedeutung von anderen Erstsprachen. So messen in Umfragen mehr als 75% der Eltern Mehrsprachigkeit bzw. der Vermittlung von anderen Erstsprachen hohe Bedeutung zu, 90% wollen aber auch dass im Kindergarten ausschließlich Deutsch gesprochen wird. Dieses Spannungsfeld muss in der täglichen Arbeit bearbeitet werden, weil Sprache und Identitätsentwicklung eng verknüpft sind. Neben einer klaren und positiven Haltung zu Mehrsprachigkeit im Kindergarten und der Wertschätzung aller Sprachen unabhängig von ihrem gesellschaftlichen Prestige ist es daher wichtig, die vorhandene Sprachenvielfalt sichtbar zu machen und die Erstsprachen der Kinder in den pädagogischen Alltag mit einzubeziehen. Daneben setzen bspw. die städtischen Kindergärten auf mehrsprachige Literatur und auf mehrsprachiges Personal.



- **Angebot und Nachfrage.** Angebot und Nachfrage bestimmen die Wiener Kindergartenlandschaft. Die Vielfalt des Angebots spiegelt somit auch die Wünsche von Eltern wider. Wenn Eltern für ihre Kinder Kindergärten / eine Kindergruppen präferieren, die in der Tendenz ethnisch, religiös oder weltanschaulich homogen sind, ist das einerseits eine problematische Entwicklung. Andererseits muss auch die Frage gestellt werden, welche Hemmnisse oder Barrieren aus Sicht dieser Eltern im öffentlichen Bereich bestehen. Ein forciertes Diversitätsmanagement in Kindergärten kann jedenfalls dabei helfen, die Attraktivität von homogenen Strukturen zu reduzieren.
- **Problematische Erwartungshaltungen.** Gerade an Kindergärten/Kindergruppen mit islamischer Trägerinnenschaft werden bisweilen auch problematische Erwartungshaltungen der Eltern herangetragen. Etwa, dass ihre Kinder nicht tanzen oder malen sollen, keine Geburtstage gefeiert werden etc. Hier ist oftmals viel Erklärungsarbeit nötig, um eine gleichberechtigte Teilnahme der Kinder am Kindergartenalltag zu ermöglichen.
- **Interreligiöser Bildungsleitfaden.** Im Rahmen eines 6-Punkte-Plans wird die Stadt unter der Leitung der MA 10 einen interreligiösen Bildungsleitfaden entwickeln, für den diese Enquete als Auftaktveranstaltung gedient hat.

4 TeilnehmerInnen

| Institution | Abteilung | Name | Vorname |
|--|--|--------------|-------------|
| Europaforum Wien | Center for Urban Dialogue and European Policy | Antalovsky | Eugen |
| Europaforum Wien | Center for Urban Dialogue and European Policy | Bartik | Herbert |
| Verein der Wiener elternverwalteten Kindergruppen | | Beitel | Anna-Maria |
| Magistrat der Stadt Wien | GGR für Frauen, Bildung, Integration, Jugend und Personal | Cermak | Barbara |
| Magistrat der Stadt Wien | MA 10, Wiener Kindergärten | Cochlár | Daniela |
| Islamische Fachschule für Soziale Bildung (IFS) | | Elibol | Zeynep |
| Wiener Landtag | GRÜNE | Ellensohn | David |
| Wiener Landtag | | El-Nagashi | Faika |
| Österreichische Kinderfreunde - Landesorganisation Wien | | Fischer | Alexandra |
| Amt der Wiener Landesregierung | GGR für Frauen, Bildung, Integration, Jugend und Personal | Frauenberger | Sandra |
| Universität Wien | Institut für Bildungswissenschaft | Fürstaller | Maria |
| Wiener Landtag | SPÖ | Gremel | Marcus |
| think.difference | Büro für Gesellschafts- und Organisationsentwicklung | Güngör | Kenan Dogan |
| St. Nikolausstiftung | Erzdiözese Wien | Haas | Susanna |
| Magistrat der Stadt Wien | GGR für Frauen, Bildung, Integration, Jugend und Personal | Halkic | Sabrina |
| Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik - BAKIP 10 | | Heiling | Brigitte |
| Universität Wien | Institut für Praktische Theologie und Religionspsychologie | Heine | Susanne |
| Magistrat der Stadt Wien | MA 17, Integration und Diversität | Ibrić | Almir |
| Wiener Landtag | ÖVP | Kandhofer | Lukas |
| Verein Wiener Kindergruppen | | Kraze | Maria |
| Plattform EduCare | | Lex-Nalis | Heidemarie |
| Magistrat der Stadt Wien | GGR Gesundheit, Soziales und Generationen | Mager | Bernhard |
| BÖE Bundesverband Österreichischer Elternverwalteter Kindergruppen | | Miklin | Grete |
| Österreichische Kinderfreunde - Landesorganisation Wien | | Morawek | Christian |
| Kinder- und Jugendanwaltschaft Wien | | Nik Nafs | Ercan |
| Kinderbetreuung Leuchtturm | | Oktan | Mücahit |
| Verein Kindergruppen Teo | | Oktan | Taner |
| Vorsitzender forum.wien.welt.offen | | Oliva | Thomas |
| Magistrat der Stadt Wien | MA 10, Wiener Kindergärten | Reznicek | Eva |
| Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte | | Sax | Helmut |
| Bildungsinitiative BildungGrenzenlos | | Schrodt | Heidi |
| Katholische Privatuniversität Linz | Institut für Katechetik, Religionspädagogik und Pädagogik | Stockinger | Helena |
| Magistrat der Stadt Wien | MA 17, Integration und Diversität | Struppe | Ursula |
| Verein der Wiener elternverwalteten Kindergruppen | | Täuber | Paul |
| St. Nikolausstiftung | Erzdiözese Wien | Walter | Elmar |
| Wiener Landtag | NEOS | Wiederkehr | Christoph |
| LILIE - Kinderbetreuungseinrichtung | | Yazici | Demet |
| Magistrat der Stadt Wien | MA 10, Wiener Kindergärten | Zell | Katrin |